

Frankfurter Neue Presse vom 25.08.2001

## **Wanderausstellung zu Gast - An Evangeliar aus dem 9. Jahrhundert schrieben Mönche ein Leben lang Das "Book of Kells" und seine Geheimnisse**

Von Soeren Neupert

Bad Vilbel. Sichtlich stolz und erleichtert zeigte sich Gerhard Krämer vom Arbeitskreis "Kultur unterm Kirchturm" am Donnerstag, als nach wochenlanger Arbeit endlich die Wander-Ausstellung "Book of Kells" in der Kirche der St. Nikolaus-Gemeinde präsentiert werden konnte. "Wir wollten diese Ausstellung unbedingt in die Brunnenstadt holen, weil dieses Buch einfach etwas besonderes ist", freute sich Krämer über den Erfolg.

Einen Monat lang wird die Ausstellung rund um das irische Evangeliar aus dem neunten Jahrhundert, an dem drei Mönche ihr Leben lang schrieben und malten, in der St. Nikolaus-Kirche zu sehen sein. Neben einem 26000 Mark teuren Faksimile (face simile: lat. Etwas ähnlich machen) des über 1000 Jahre alten Buches, einem aufgespannten Pergament, Stellwänden mit Informationen über das alte Werk und einem Scriptorium, in dem eine Mönchpuppe mit originalem Handwerkzeug am Schreibtisch sitzt, werden vor allem die 15 von Künstler Mario Kleff nachgemalten Seiten des Buches die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen.

### Die Folgen einer Wette zweier Studenten

Auf die Idee, die im Original sehr brüchigen Seiten abzumalen, kam der Münchener Künstler dank einer Wette mit einem Studienkollegen. Damals, im Frühling 1989, war dieser gerade von einer Dublin-Reise zurückgekehrt und berichtete begeistert von jenem sagenumwobenen Buch. Er erwähnte auch die Pilgerströme begeisterter Touristen aus der ganzen Welt, die lange Reisen auf sich nehmen, um nur mal einen Blick auf dieses "Nationalheiligtum Irlands" zu werfen. Was die in langen Schlangen Wartenden dann jedoch erblicken, ist nicht etwa das ganze Buch mit seinen 675 Seiten, sondern lediglich eine Doppelseite des Werks. Denn die alte Schrift, die auf Pergamentpapier verfasst wurde, wird wegen der Brüchigkeit ihrer Seiten nur einmal alle zwei Monate umgeblättert. Nach intensivem Nachrechnen, wie viele Jahre ein Irlandurlaub dauern müsse, bis man alle Seiten des Evangeliiars gesehen habe, stellte Mario Kleff die These in den Raum, dass das Buch irgendwann so zerfallen sein wird, dass Dublin es gar nicht mehr der Öffentlichkeit zeigen könne. Eine These, die, wie Organisatorin der Wanderausstellung, Gaby Fischer, Geschäftsführerin von "Pro Libris", versicherte, bald Wirklichkeit werden könnte.

Um das Buch trotz der nagenden Zeit für die Öffentlichkeit zu erhalten, kam Kleff auf eine Idee: "Man müsste alle Seiten noch einmal malen. So richtig detailgetreu, mit den gleichen Farbrezepten und auf gleichen Kalbspergamenten. Dann könnten die Besucher sie immer in aller Ruhe sehen."

"Das schafft heute keiner mehr", erwiderte daraufhin sein Freund kurz und lapidar. Schnell war die Wette besiegelt, denn Mario Kleff war auf einmal von der Passion ergriffen, einerseits seinem Freund zu beweisen, dass es möglich ist, das Buch noch einmal originalgetreu herzustellen, andererseits der Nachwelt jenes "schönste Buch der Welt", wie es von einigen betitelt wird, zu erhalten. Wie viel Arbeit sich der Künstler mit dieser Wette einbrockte, merkte er erst während des Schaffens an den ersten Seiten. Einige Zentner Fachliteratur musste Kleff durchstöbern, um an die uralten Farbrezepte zu gelangen. Um die richtigen Bindemittel für die jeweiligen Pigmente zu erhalten, musste Kleff unter anderem Leim aus Fischblasen kochen (eine sehr übel riechende Angelegenheit), oder Harze von sieben verschiedenen Kirsch- und Pflaumenbaumarten stundenlang im Wasserbad rühren.

Neben diesem Anrühren der Originalfarben stellte aber vor allem die Strichstärke der Ornamentumrandungen den Künstler vor eine fast unlösbare Aufgabe. Denn selbst auf dem heutigen Zeichengeräte-Markt lassen sich keine Tuschefedern finden, mit denen man in der Lage wäre, die hauchdünnen Striche des Originals zu ziehen. Also galt es die feinsten auftreibbaren Stahl-Federn in stundenlanger Kleinarbeit mit einem Speckstein weiter zu verfeinern, wobei sich die Anfertigungszeit einer solchen Feder meist als umgekehrt proportional zu ihrer Lebensdauer erwies. "Wie das die drei Mönche damals im 9. Jahrhundert hinbekommen haben, weiß die Wissenschaft bis heute noch nicht", macht Fischer auf ein "kleines Weltwunder" aufmerksam. Wie auch immer: Trotz aller Schwierigkeiten gelang es Kleff bald, die ersten fünf Seiten herzustellen, die bereits 1993 im Mainzer Gutenberg-Museum ausgestellt wurden und unter den Besuchern ein begeistertes Echo fanden.

Zur Eröffnung der Ausstellung am morgigen Sonntag, 26. August, können sich die Besucher bereits auf 15 Nachbildungen der 675 Seiten dieses außergewöhnlichen Buches freuen. Gerahmt hängen sie nun nebeneinander an einer Wand der St. Nikolaus-Kirche.

**Quelle:** Frankfurter Neue Presse vom 25.08.2001  
**Dokumentnummer:** 1E113E6C3399E202F1300A20690A5CAD

---

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.genios.de/document/FNP\\_dd4df11446c71b653067bc69577370d9a0865153](https://www.genios.de/document/FNP_dd4df11446c71b653067bc69577370d9a0865153)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Frankfurter Neue Presse

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH